



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 4-2014

Das Blut Jesu Christi

Kaum zuvor ist so intensiv über Leiden, Sterben und Tod Jesu diskutiert worden wie nach Mel Gibsons „Passion Christi“. Zwei Stunden Blutvergießen und Schmerz. Am 1. Juli ist das Hochfest des Blutes Jesu Christi. Der Inhalt dieses Festes ist zumutend und provokant.

TEXT: P. JOSEF GEHRER CPPS FOTO: WUT

Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“ hat sowohl von weltlichen wie auch von christlichen Kritikern eine weit verbreitete Reaktion hervorgerufen. Zum größten Teil waren diese Reaktionen positiv. Weltliche Kritiker schätzen die filmtechnische Umsetzung des Themas, die handwerkliche Kunst bei der Gestaltung des Films. Christliche Kritiker loben den Film für dessen getreue Darstellung der Leiden, die Jesus Christus ertragen hat. Die Resonanz der Öffentlichkeit war überwältigend positiv: neue Rekorde in Besucherzahlen und Einnahmen wurden schon früh aufgestellt. Mel Gibsons Film erzwingt geradezu eine emotionale Reaktion von den Zuschauern.

Sein Blut ist überall

Ohne Frage, was am meisten beeindruckt, ist die Gestaltung des Films. Der Film besteht aus zwei Stunden unerbittlicher und mutwilliger Brutalität, zusammen mit fast unaufhörlichem Blutvergießen, sowie Qual und Folter. Nur eine äußerst gefühllose Person könnte diesen Film sehen und dabei keine emotionale Reaktion haben. Das Blut Christi ist im Film besonders hervorgehoben. Von der Blutlache am Boden nach seiner Auspeitschung über das Tröpfchen Blut, das über seine Augen rann, nachdem er die Dornenkrone aufgesetzt bekam, bis hin zum Blut, das am Kreuz von seiner Seite strömte – sein Blut ist überall.

Was für eine Bedeutung aber hat das Blut Christi? Der Film gibt keine deutliche Antwort auf diese Frage. Aber die Bibel – Gibsons Inspiration für den Film. Jesu Tod war mehr als ein besinnungsloser und grausamer Mord eines unschuldigen Mannes durch eine irreführende Bande. Jesu Tod war Got-



tes Mittel, um der ganzen Menschheit die Erlösung anzubieten! Durch seinen Tod hat Jesus die Strafe der Sünde ein für allemal bezahlt. Mit seiner Auferstehung hat er den Tod besiegt und allen, die offenherzig Jesu Tod als Loskauf von Schuld und Sünde annehmen, die ewige Errettung verschafft.

Der Unterschied zwischen dem christlichen Glauben und allen anderen Religionen ist, dass der Gott der Christen nicht andere für sich sterben lässt, sondern sich selbst für uns Menschen hingibt, sein Blut vergießt. Die Realität der Bosheit in der Welt und in den Herzen von uns Menschen braucht kaum angeführt werden. Nur ein Blick in die täglichen Nachrichten macht dies offensichtlich. Gott hat in der größten Äußerung wahrer Liebe seinen Sohn gesandt, um stellvertretend für uns Menschen am Kreuz auf Golgatha zu sterben.

Es gewinnt tiefen Sinn

Alle, die vertrauen, dass im Glauben an Tod und Auferstehung Jesu Vergebung der Sünden und ewiges Leben geschenkt wird, werden ganz und gar gerecht gesprochen. Die persönliche Errettung geschieht durch den Glauben an Christus – nichts mehr und nichts weniger. Daher ist die Botschaft von Gibsons Film in Wirklichkeit eine Botschaft der Hoffnung. Weil Jesus für uns gelitten hat, geblutet hat und gestorben ist, können wir Vergebung unserer Sünden erlangen und die Gabe ewigen Lebens empfangen. So gewinnt es tiefen Sinn, das Fest des Kostbaren Blutes Jesu Christi zu feiern, denn sein vergossenes Blut ist in Wahrheit der Kaufpreis unseres Heiles und das Unterpfand des Ewigen Lebens.

Mit 79 in den Ruhestand

G. R. P. Fritz Wimböck CPPS wurde als Hausgeistlicher des Albertus Magnus Hauses in Salzburg in den Ruhestand verabschiedet.



Abschied P. Fritz Wimböck cpps lauscht während des Abschiedsgottesdienstes der Predigt.

Mit einem feierlichen Dankgottesdienst am 17. Februar 2014 im Albertus Magnus Haus, einem Alters- und Pflegeheim in Salzburg, feierte P. Fritz Wimböck cpps seinen Übertritt in den Ruhestand. P. Provinzial Andreas Hasenburger stand dem in Konzelebration gefeierten Gottesdienst vor und hielt auch die Predigt. Zugegen war auch der Caritasdirektor der Erzdiözese Salzburg Johannes Dines und Mitbrüder von P. Fritz.

Nach dem Gottesdienst fand im Speisesaal des Albertus Magnus Hauses eine Agape statt. Dabei wurden von den Verantwortlichen des Albertus Magnus Hauses, der Leitung der Altenpastoral in der Erzdiözese Salzburg, von Schwester Gerlinde, der Seelsorgerin im Albertus Magnus Haus und auch vom zuständigen Pfarrer P. Hermann Imminger cpps die Verdienste von P. Fritz für die Altenpastoral im Albertus Magnus Haus gewürdigt und ihm zugleich Dank für seine Arbeit ausgesprochen sowie kleine Geschenke übergeben.

P. Fritz Wimböck wurde am 22. März 1935 in

München Sendling geboren und trat 1958 in die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut ein. Nach seiner Studienzeit in Salzburg wurde P. Fritz 1965 von Erzbischof Dr. Andreas Rohrer im Salzburger Dom zum Priester geweiht.

Es folgte eine einjährige Kaplanszeit in Linz. Dann kam P. Fritz zur Gruppe der Volks- und Gemeindemissionare und verbrachte den größten Teil seiner Priesterjahre in dieser Aufgabe. Nach dieser bewegten Zeit als Volksmissionar sammelte er in Traunstein erste Erfahrungen in der Altenseelsorge, ehe er 2003 als Hausgeistlicher ins Albertus Magnus Haus kam. Er nutzte für eine erfolgreiche Altenseelsorge auch alle ihm gebotenen Fortbildungsmöglichkeiten, um den Menschen im Albertus Magnus Haus bestens dienen zu können. So zieht sich nun P. Fritz nach elf Jahren im Alter von fast 79 Jahren in den verdienten Ruhestand zurück. Mögen ihm noch viele gesunde Jahre beschieden sein.

Dr. Gürtler

Neue Leitung im brasilianischen Vikariat

Am 1. Mai dieses Jahres trafen sich alle Mitglieder des brasilianischen Vikariates der CPPS in Belém zu den Jahrexerzitien und zur Vikariatsversammlung mit der Wahl einer neuen Leitung. P. Barry Fischer begleitete die Exerzitien. Aus Deutschland angereist war P. Provinzial Andreas Hasenburger.

P. Michael Rohde wurde als Direktor des Vikariates wieder gewählt. Außerdem wurden P. Antonio Arcelino Batista Magalhães, P. Lucas Fuertes Rodriguez, P. Fritz Satzger und P. Almiro de Sousa in das Leitungsgremium des Vikariats gewählt.

Die Versammlung endete mit der Feier des 50. Priesterjubiläums von P. Lucas Rodrigues und des 40. von P. Fritz Satzger. Nach der Versammlung und den Neuwahlen blickt die kleine Gemeinschaft hoffnungsvoll in die Zukunft.

Michael Rohde cpps



Missionare Die Mitglieder des brasilianischen Vikariates der Missionare vom Kostbaren Blut mit P. Andreas Hasenburger (4. v.r.), dem Provinzial der Deutschen Provinz.

Erwin Kräutler besucht den Papst

Franziskus erwartet von Bischof Erwin Kräutler „kühne und mutige“ Vorschläge zum Umgang mit dem Priestermangel und sorgt sich um die indigene Bevölkerung Amazoniens.



Auf Augenhöhe Papst Franziskus sucht mit Bischof Erwin Kräutler Lösungen für die drängenden Probleme der Pastoral in Brasilien.

Bewegt und tief beeindruckt äußerte sich Bischof Erwin Kräutler nach seiner Privataudienz bei Papst Franziskus am 4. April 2014 in der Casa Santa Martha im Vatikan. Es war die erste persönliche Begegnung der beiden Kirchenmänner, seit Jorge Bergoglio Papst Franziskus ist. Unter anderem fragte ihn der Papst, welche Vorschläge er im Hinblick auf die Pastoral in den Gemeinden Amazoniens hätte, und fügte dann hinzu, dass ihm kühne, mutige Vorschläge gemacht werden sollten, gerade auch in der Frage der fehlenden Möglichkeit zur Feier der Eucharistie in über 70 Prozent der Gemeinden.

Die Begegnung der beiden war von Herzlichkeit und Sympathie geprägt. Geht es doch beiden um den Kampf für Gerechtigkeit an der Seite der Armen.

Indigene Völker mehr denn je bedroht

Und kaum war Bischof Erwin aus Rom in Brasilien zurück, ging es zur Vollversammlung der brasilianischen Bischofskonferenz nach Aparecida, wo er als Vorsitzender des Indianer-Missionsrates (CIMI) ein Referat über die Gefährdung der indigenen Völker hielt. Aus seiner Sicht sind in seinem Bistum am Xingu-Fluss

ganze Indianer-Völker vom Aussterben bedroht, weil Geschäftsleute sich mit Unterstützung von einflussreichen Leuten aus Brasiliens Lebensraum der Indianer unter den Nagel rissen. Rückschauend auf seine früheren Amtszeiten als Vorsitzender des Indianer-Missionsrates sagte Bischof Erwin: „Wir haben alles getan, dass die Rechte der indigenen Völker in die Verfassung kommen. Aber das ist jetzt alles gefährdet, der Wind hat sich gedreht.“ Und dann fährt er fort: „Wenn an diesen Bestim-

mungen gerüttelt wird, ist das mittel- und teilweise sogar kurzfristig der Tod der indigenen Völker. Es geht um die Abgrenzung, die Demarkierung der indigenen Gebiete. In der Verfassung von 1988 heißt es, dass die Regierung den Auftrag hat, alle indigenen Gebiete innerhalb von fünf Jahren als solche zu erklären und zu demarkieren. Nicht einmal die Hälfte davon ist tatsächlich durchgeführt worden!“

Leute, die über Leichen gehen

Wo aber Indianergebiete nicht verlässlich demarkiert sind, da können Geschäftsleute ihr Unwesen treiben. Zum Schaden der Indigenen, deren Zahl Bischof Kräutler mit „fast 900 000 Menschen“ angibt. Und zum Schluss sagt Bischof Erwin: „Wir haben 16 Prozesse von Großgrundbesitzern am Hals, weil wir gesagt haben: Die Indianer haben recht. Wir verteidigen die Verfassung gegen Leute, die von der Verfassung nichts hören wollen. Deswegen werden wir verfolgt! Wir werden heute gerade deswegen verfolgt, weil wir die brasilianische Verfassung verteidigen gegen alle diese Machenschaften und Aggressionen von Seiten der Großgrundbesitzer oder durch Leute, die nicht satt werden können und über Leichen gehen, damit sie von heute auf morgen steinreich werden.“ **gejo**



Bei den Menschen Erwin Kräutler während der Palmprozession in der Bischofsstadt Altamira im Norden Brasiliens.

Leben nach dem Taifun

Nach dem Taifun Haiyan leben die Menschen auf den betroffenen philippinischen Inseln immer noch im Elend, aber mit einer unerschütterlichen Hoffnung.

TEXT: MARIJA PRANJIĆ ASC FOTO: ASC

Den Abend des 7. Novembers und den Tag danach werden die Menschen auf den Philippinen nie vergessen. Auf die mittleren Inseln traf einer der stärksten tropischen Wirbelstürme, die seit Beginn verlässlicher Wetteraufzeichnungen beobachtet wurden. Seine internationale Bezeichnung lautet „Haiyan“, was auf Chinesisch „Sturmschwalbe“ heißt. Bis zu 380 Stundenkilometer erreichten die Böen. Der Sturm traf im Süden der Insel Samar auf Land und fegte anschließend von Osten nach Westen quer über das Festland. Uralte Bäume knickten wie Grashalme um, tonnenschwere Metallstücke aus Gebäudeverkleidungen wirbelten durch die Luft. Das Ausmaß der Zerstörung übertraf alles bisher Dagewesene.

Am stärksten betroffen waren die Inseln der Visayas-Gruppe: Samar, Leyte, Cebu und Panay. Rund 700 000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Die Behörden gaben bekannt, dass auf der Insel Samar, besonders in der Provinz Leyte, drei Millionen Menschen obdachlos seien und Hilfe benötigen. Im Katastrophengebiet kam es nach dem Abflauen des Sturms zu Plünderungen. Auf der Inselgruppe herrschte Chaos. Trinkwasser war kontaminiert. Seuchen drohten. Die Retter kamen nur schwer voran.

Die Zahl der Toten, die dieser Taifun verursacht hat, wird bis heute auf über 10 000 geschätzt. In der Provinz Leyte zerstörte der Taifun nahezu die ganze Stadt Tacloban. Manche Häuser sind einfach verschwunden. Ein halbes Jahr danach haben die Medien das Interesse verloren. Aber Zigtausende auf diesen philippinischen Inseln sind noch immer obdachlos. Immer noch kämpfen sie gegen Erkrankungen und Hunger. Der Wiederaufbau wird trotz internationaler Hilfe vermutlich noch Jahre dauern.

Sr. Linlee Vios, ASC ist Philippinerin und erinnert sich an den 7. November: „Es waren grausame Bilder im Fernsehen von der Ver-



Unbeschreiblich Die Schwestern Lee (l.) und Gay (r.) machen sich ein Bild vom Ausmaß der Zerstörung in Tacloban.

wüstung, die der Taifun, den wir hier auf den Philippinen Yolanda nennen, hinterlassen hat. Unsere Insel Luzon ist, Gott sei Dank, verschont geblieben.“

Bewegt vom Elend der Nachbarn

Von Dankbarkeit und mehr noch von Betroffenheit bewegt, begannen die Anbetorinnen des Blutes Christi, alles Nötige zu sammeln, um es den Betroffenen zu schicken. Irgendwann spürten sie: „Die Menschen brauchen nicht nur unser Hilfsmaterial, sie brauchen uns.“ Von da an suchten sie eine Möglichkeit, zu den Betroffenen nach Samar zu gehen.

Mitte Januar dieses Jahres war es so weit. Als die drei ASC-Schwestern Elisa Raho, Gay Binogo und Linlee Vios am 17. Januar nach Tacloban flogen, musste der Pilot dreimal den Ort umkreisen, bis er den Flugplatz „Daniel Z. Romualdez“ entdeckte und landen konnte. Schon auf dem Flugplatz sahen sie die Zeichen der Zerstörung. Strom gab es noch nicht. Daher wurde den Schwestern am Flugfeld das Gepäck per Hand übergeben.

„Der Wind blies und es regnete ununterbrochen. Die meisten Privathäuser und öffentlichen Gebäude standen ohne Dach, andere lagen in Trümmern. Wir sahen nur da und dort Bruchstücke ehemaliger Häuser, schiefe

Säulen, die jeden Augenblick stürzen konnten, Kokosbäume ohne Leben“, erzählt Sr. Linlee von den ersten Eindrücken. Familien lebten in Zelten, dem einzigen vorläufigen Zufluchtsort, ohne Elektrizität und ohne Wasser. „Auf dem Weg nach San Jose verbreitete sich ein grauenhafter Gestank, der nicht nur von den Abfallbergen rührte, sondern vor allem von den Leichen, die unter den Trümmern verweseten.“

Glaube an die Zukunft

Für die Schwestern war es unfassbar, dass die Kraft des Taifuns sogar Gegenstände aus Eisen biegen und brechen konnte. Von den Menschen, die vom Unwetter betroffen waren, hörten sie erschütternde Geschichten.

Sr. Elisa wird sie nie vergessen: „Ja, der Taifun hat viele Opfer gefordert, Arme und Reiche, Junge und Alte ohne Unterschied.“ Und den Satz, mit Farbe an einen Mauerrest geschrieben, werden sie nicht vergessen: „Yolanda hat Häuser und Bäume niedergelassen, aber nicht unsere Herzen, nicht unsere Hoffnung und auch nicht unsere Träume.“ Viele Menschen sind an jenem 7. November in Tacloban gestorben, aber mehr noch haben überlebt. Unzählige sind traumatisiert.

Aber sie hoffen auf ein besseres Leben, sie glauben an eine bessere Zukunft. Nicht Klage, nicht die Frage „Warum“, bewegt sie, sondern Dankbarkeit, dass sie leben dürfen.

„Während der ersten fünf Tage hat es ununterbrochen geregnet – Tag und Nacht. Es war schrecklich. Mein Glaube war auf eine harte Probe gestellt. Zwei Tage lang fühlte ich mich unfähig, meine Gefühle zu meistern. Ich war verwirrt, wusste nicht, was ich tun sollte. Alle brauchten Hilfe. Ängstlich sagte ich meinen Mitschwestern, dass unsere verfügbaren Vorräte schwinden und wir auch nur wenige Tage noch zur Verfügung hatten. Das war meine erste Reaktion beim Anblick der tragischen Situation, der wir begegneten“, erzählt Sr. Gay.

Beschenkte Helferinnen

Aber mit Gebet und mit Hilfe anderer Menschen, die ihnen Material lieferten, konnten sie langsam alles sachlich anpacken. Auch die Menschen, denen sie halfen, ermutigten sie in ihrer Arbeit. „Es war fast unglaublich, wie Menschen mitten in all diesem unfassbaren Elend lächelten, hofften und felsenfest auf Gott vertrauten“, erzählt Sr. Maria Grazia Boccamazzo, sichtlich gerührt. Sie ist Italie-

nerin und als Ärztin auf den Philippinen seit 16 Jahren tätig. In dem vier Monate dauernden Einsatz der Anbeterinnen in Tacloban half sie Menschen medizinisch.

Diese Zeugnisse haben in den Schwestern den Glauben neu geweckt. Von Mitte Januar bis Ende April flogen sie immer wieder für einige Tage nach Tacloban und begleiteten intensiv den Aufbau von 35 Familienhäusern, den die weltweite Kongregation der Anbeterinnen als ihre Aufgabe angenommen hatte. Bei ihrem Aufenthalt kümmerten sie sich auch um Kranke und Obdachlose. Sr. Maria Grazia bringt den Sinn des Einsatzes auf den Punkt: „Es war für uns eine Gelegenheit, am Leiden des Volkes konkret teilzunehmen. Diese unerwartete Erfahrung hat auch meinen Einsatz im Dienst der Mitmenschen neu gestärkt. Denn jeder Mensch ist ja kostbar wie Christi Blut. In unserem Dienst am ‚lieben Nächsten‘ konnten wir den Himmel berühren. Ich danke Gott, der uns Schwestern Gelegenheit gegeben hat, Werkzeuge seiner Liebe zu sein, indem wir einigen Familien und vielen Kranken geholfen haben. Solche Ereignisse rufen uns ins Gedächtnis, dass unser Leben kurz ist. Damit laden sie uns ein, jeden Tag bewusst in reiner Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen zu leben.“



Hoffnung Obwohl ihnen alles genommen ist, sie leben und sind dankbar.



Frauenpower „Unglaublich, wie Menschen in all diesem unbeschreiblichen Elend auf Gott vertrauen“, erzählt Sr. Maria Grazia.

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

... streck deine Finger aus, hier sind meine Hände. Streck deine Hand aus, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. ... Mein Herr und mein Gott!

Von P. Walter Josefiak cpps

Wohl jeder von uns hat schon in seinem Leben Situationen erlebt, in denen er das Gefühl hatte, dass ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Ich will hier nicht die ungezählten Möglichkeiten solcher Ereignisse aufzählen. Wir kennen sie zu genüge. Es sind Momente, in denen uns scheinbar nichts mehr hält – ja sogar unser Glaube wie bei einem Erdbeben ins Wanken gerät.

Thomas, ich danke dir dafür,
dass es dich gibt!
Ich danke dir für das empfundene Leid,
deine Enttäuschungen und Zweifel.
Ich danke dir
für dein Glaubensbekenntnis. –
Jesus, ich danke dir dafür,
dass du Thomas ernst genommen hast,
dass du ihm deine Nähe, dein Licht
in seiner Dunkelheit geschenkt hast.
Sei uns allen in den unterschiedlichsten
Situationen unseres Lebens nahe.
Sei uns allen nahe, die wir nicht sehen
und doch glauben wollen.

Auch Thomas hat eine solche Erschütterung durchlitten. Der grausame Tod seines Freundes Jesus hat ihn aus dem Gleichgewicht gebracht. Er, auf den er all seine Hoffnung gesetzt hatte, ist nicht mehr.

Und nun erfährt er drei Tage nach diesem furchtbaren Ereignis von den anderen Jüngern, dass sie den Herrn gesehen haben. Das kann er nicht fassen. Das darf nicht wahr sein! Er selbst will sehen und berühren, um sich zu überzeugen, dass der Herr lebt. Wenn Jesus wirklich auferstanden ist, dann muss er ja berührbar sein. Das ist eine logische Überlegung. Thomas ist also kein Zweifler aus Kri-

tiksucht. Thomas ist ein Zweifler aus Not. Weder die anderen Jünger noch der Herr sind über ihn entrüstet, denn er ist ein echt um die Wahrheit Ringender.

Acht Tage darauf waren die Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, sprach ihnen seinen Frieden zu und wandte sich sogleich an Thomas: „Streck deine Finger aus, hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Jesus weiß um die Erschütterung, die Zweifel des Thomas. Er macht ihm deshalb keine Vorwürfe, sondern kommt ihm ganz persönlich nahe und erfüllt seine Sehnsucht, mit ihm in Berührung zu kommen. Jesus schenkt ihm die Gnade des Eindringens in seine eigene Verletzlichkeit durch seine verklärten Wunden. Es geht Jesus um den Einzelnen in seiner besonderen Lage. Das galt damals; das gilt aber auch heute für uns. Jesus nimmt Thomas ernst in seiner Not. Das ist eine wunderbare Offenbarung Gottes. Er nimmt ihn ernst in seinen Fragen. Er wendet sich ihm als Einzelnen zu, obwohl alle anderen auch dabei sind.

Und Thomas darf erfahren: Jesus geht auf meine Not, meinen Schmerz, meine Zweifel ein ohne mich zu kritisieren, ohne mich in irgendeiner Weise in Frage zu stellen. Das ist die wunderbare Offenbarung, die uns genau so gilt wie Thomas. Jesus erlaubt dem Thomas, was sein Glaube jetzt braucht, nämlich Berührung: „– werde nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Das ist der Augenblick der Entscheidung. Ob Thomas je den Herrn berührt hat, wird nirgends überliefert. Sicher ist jedoch, dass der Herr ihn berührt – angerührt – hat. Das genügt dem Thomas zu seinem wunderbaren Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ ◀

... Streck deine Finger
aus, hier sind meine
Hände.

Streck deine Hand aus,
und leg sie
in meine Seite ...

(Joh 20, 24 – 29)



P. Walter Josefiak cpps
langjähriger Ausbildungsleiter und
Exerzitenbegleiter lebt heute im
Ruhestand im Missionshaus Franz-
Sales-Brunner in Schellenberg/FL.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Im Monat Juli finden keine Kurse und keine Gottesdienste statt.

Eucharistiefeier

17. August, 11 Uhr

Familien-Open-Air-Gottesdienst mit lebensnahen Gebeten, Texten und Liedern, die Kinder und Erwachsene von heute ansprechen. In der Feier werden alle Kinder zum Anfang des neuen Schuljahres gesegnet.

Am Ende nehmen wir uns Zeit für das gemeinsame Essen und den Austausch. Dabei haben die Kinder im wunderbaren Klosterareal die Möglichkeit, sich auszutoben.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Sternwallfahrt nach Maria Baumgärtle

05. Juli

Wir feiern mit den CPPS-Brüdern ihr 200-jähriges Jubiläum. Nähere Infos unterwegs.

Familienferien

02. bis 10. August

Uns führt die Reise in die „Römerstadt“ Trier. In der ältesten Stadt Deutschlands, die zeitweise zu den Hauptstädten des Römischen Reiches zählte, warten die Porta Nigra, die Kaisertherme, die Konstantinbasilika und das Amphitheater mit ihren Geheimnissen auf kleine und große Entdecker. Wir machen uns also auf eine abenteuerliche Reise zu den Ursprüngen unserer Kultur und Religion.

Außerdem versprechen eine Schifffahrt auf – und der Felsenweg über der Mosel, eine Kanufahrt auf der Saar und ein Abstecher ins nahe Luxemburg abwechslungsreiche Tage.

Eingeladen sind Familien mit Kindern jeden Alters.

Ein Detailprogramm ist erhältlich.

Anmeldung erforderlich.

Organisation und Begleitung: Peter Dahmen

Besinnliche Wandertage mit Kräuterwanderung

21- bis 24. August

Im Alltag mit seinen Anforderungen finden wir oft nicht die Zeit und die Ruhe, um die Geschenke des Augenblicks bewusst anzunehmen.

Es liegt so viel Kostbares für unseren Lebens- und Glaubensweg in der Schöpfung verborgen.

Dem wollen wir in diesen Tagen mehr auf die Spur kommen. Dabei helfen uns neben dem Wandern Morgenbesinnungen, biblische Impulse, Austausch in der Gruppe und kreative Elemente.

Herr Bless, der Klostergärtner in St. Elisabeth, wird seinen reichen Wissensschatz in der Kräuterheilkunde mit uns teilen.

Anmeldung erforderlich.

Leitung: Sr. Elisabeth Müller asc

und Pius Bless, Klostergärtner

Ort: Ferienhaus der ASC-Schwestern in

Masescha/FL

... ANGEBOTE Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig,
mittwochs um 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats
14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie
Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Begegnungswochenende

24. (18 Uhr) bis 26. (13 Uhr) Oktober

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Baumgärtle (Anmeldung)

Wallfahrt nach Rom

zum 200-jährigen Jubiläum der

Missionare vom Kostbaren Blut

27. Juni bis 03. Juli 2015 Wallfahrt nach Rom

zur internationalen Jubiläumsfeier

Pilgerexerzitien im Hochgebirge

13. bis 19. Juli

Thema: „Zieh weg in das Land, das ich dir zeigen werde.“ (Gen 12,1)

Leitung: P. Willi Klein cpps

Info: cppsklein@aol.com

Ort: Ötztaler Alpen

Sommerfest Kolleg St. Josef

09. August, ab 11 Uhr

Wir beginnen mit der Eucharistiefeier

Anmeldung: 0043-662-623417-0

Ort: Salzburg-Aigen, Kolleg St. Josef

Eintägige Fußwallfahrt Baumgärtle

23. August

Nähere Informationen: Begegnungsstätte
Maria Baumgärtle

Ort: in der Umgebung von Maria Baumgärtle .

Exerzitien für Priester und Diakone

24. bis 29. August

Leitung: Prof. Hanjörg Rigger, Brixen

Anmeldung erforderlich

Ort: Kufstein Kleinholz

Sternwanderung für Männer

09. Juli (18 Uhr) bis 13. Juli (13 Uhr)

Unterwegs mit mir und Gott

Leitung: P. Georg Wiedemann cpps

Anmeldung bis 27. Juni

Ort: Salzburg-Aigen, Kolleg St. Josef

Sie hat Gottes Güte weitergeschenkt

Diese Worte beschreiben das Leben von Sr. Blanka Stählin asc, die an Ostern dieses Jahres in das neue Leben mit dem Auferstandenen gehen durfte.



Sie tat diesen Schritt ohne Angst und in tiefem Glauben an Jesus Christus, den sie ein Leben lang gesucht und ihm treu gedient hatte.

Sr. Blanka wurde am 11. September 1927 in Galgenen/Schweiz geboren, wuchs im Kreis von sechs Geschwistern in der Geborgenheit ihrer Familie auf. Mit ihren Geschwistern und Angehörigen blieb sie ihr ganzes Leben in Liebe verbunden.

Eine Lebensweise, die anspricht

Wegen gesundheitlicher Schwierigkeiten kam die damals 27-jährige junge Frau zu einer Kur ins Laurentiusbad in Schaan und lernte die Anbeterinnen des Blutes Christi kennen. „Ihre Lebensweise und ihre Beziehung zu Gott und den Mitmenschen sprachen mich sofort an“, erzählte Sr. Blanka von ihrer Berufung. Und so trat sie am 31. Mai 1954 ins Kloster St. Elisabeth ein. Im Jahre 1956 feierte sie die erste und fünf Jahre später die ewige Profess.

Gottes Güte und Liebe bezeugen und sie an-

dern weiterschenken ist zutiefst der Auftrag der Anbeterinnen des Blutes Christi. Sr. Blanka machte sich ihn ganz zu eigen und tat es in verschiedenen Gemeinschaften und in unterschiedlichen Aufgaben. Besonders erwähnenswert sind die 23 Jahre, die sie in Thalwil,/CH verbrachte, als Religionslehrerin, Sakristanin und Pfarrsekretärin. Heute noch erzählen die Menschen von ihrem gütigen und liebevollen Umgang mit jeder und jedem.

Eine besondere Herausforderung war es für sie, als sie gefragt wurde, Lokalleiterin der Schwesterngemeinschaft im Alters- und Pflegeheim in Röthenbach/D zu sein. Sie fühlte sich überfordert, gab aber trotzdem ihr Ja und meisterte diese Aufgabe mit Bravour.

„Ich schätze das Gemeinschaftsleben“

Von 1996 bis 2011 lebte Sr. Blanka in Schaan. Über diese Zeit schreibt sie selber: „Ich schätzte das Gemeinschaftsleben, das Gebet, das Feiern der kirchlichen und persönlichen Feste und die mir zugeweilte Arbeit bei den Gästen. Mein Dienst an den Gästen erfüllte mich und machte mir Freude. Im Kontakt mit den Menschen, die im Kloster ein und aus gehen, durfte ich Leben schenken aber auch empfangen.“ Es lässt sich kaum ermessen, wie vielen Menschen – Jung und Alt – Sr. Blankas Güte und Zuwendung gut getan haben, wie viel Segen von ihren gütigen Worten und von ihrem Gebet ausging.

Da sie immer mehr Probleme mit der Gesundheit hatte, ging sie 2011 ins Altersheim nach Steinerberg/CH. Froh und dankbar konnte sie dort ihren Tagesablauf selber gestalten. Auch dort schätzten die Mitbewohner ihre Güte, Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Sr. Blanka ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass der Auftrag, die Liebe Gottes weiter zu schenken, bis zum letzten Atemzug gelebt werden kann.

Am Fest seiner Auferstehung hat Christus sie zu sich gerufen. Ein guter Tag für eine Frau, die ihr Leben lang als österlicher Mensch zu leben versucht hat.

map

IMPRESSUM

Eigenteil

**Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

P. Josef Gehrher cpps,
Franz-Sales-Weg 9
FL-9488 Schellenberg
Tel. +423 37312171
E-Mail: gehrerjosef@t-online.de
Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEM1BKX
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bank: Postscheckamt St. Gallen
IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bank: Raiffeisenbank Rankweil
IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX
IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28